

Das Gebet des Gerechten vermag viel!

Teil 2

Referent	Harald Werkshage
Ort	Oldenburg
Datum	23.10.-25.10.2009
Länge	01:12:18
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hw016/das-gebet-des-gerechten-vermag-viel

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Aus dem 2. Buch der Chroniker, aus Kapitel 20, 2. Chroniker 20, Vers 1 folgende Und es geschah danach, da kamen die Kinder Moab und die Kinder Ammon und mit ihnen von den Meonitern gegen Josaphat zum Kampf. Und man kam und berichtete Josaphat und sprach, eine große Menge ist gegen dich gekommen von jenseits des Meeres, von Syrien, und siehe, sie sind bei Hazitzontama, das ist Engedi. Da fürchtete sich Josaphat, und er richtete sein Angesicht darauf, den Herrn zu suchen. Und er rief ein Fasten aus über ganz Judah, und Judah versammelte sich, um von dem Herrn Hilfe zu suchen, sogar aus allen Städten Judas kamen sie, um den Herrn zu suchen. Und Josaphat stand in der Versammlung Judas und Jerusalems im Haus des Herrn, vor dem neuen Vorhof, und er sprach, Herr Gott unserer Väter, bist du es nicht, der da Gott im Himmel ist? [00:01:11] Und bist du nicht der Herrscher über alle Königreiche der Nationen? Und in deiner Hand ist Kraft und Macht, und niemand vermag gegen dich zu bestehen. Hast nicht du, unser Gott, die Bewohner dieses Landes vor deinem Volk Israel vertrieben, und es den Nachkommen Abrahams, deines Freundes, gegeben auf ewig? Und sie haben darin gewohnt und haben dir ein Heiligtum darin gebaut, für deinen Namen, und gesagt, wenn Unglück über uns kommt, Schwert, Strafgericht oder Pest oder Hungersnot, und wir treten vor dieses Haus und vor dich, denn dein Name ist in diesem Haus, und schreien zu dir aus unserer Bedrängnis, so wirst du hören und retten. Und nun sie, die Kinder Ammon und Moab und die vom Gebirge Seeir, unter die zu kommen, du Israel nicht gestattet hast, als sie aus dem Land Ägypten kamen, sondern sie sind ihnen ausgewichen und haben sie nicht vertilgt. [00:02:11] Siehe da, sie vergelten es uns, indem sie kommen, um uns aus deinem Besitztum zu vertreiben, das du uns zum Besitz gegeben hast.

Unser Gott, willst du sie nicht richten, denn in uns ist keine Kraft vor dieser großen Menge, die gegen uns kommt, und wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern auf dich sind unsere Augen gerichtet. Und ganz Israel stand vor dem HERRN samt ihren kleinen Kindern, ihren Frauen und ihren Söhnen. Und Jachasiel, der Sohn Sikarias, des Sohnes Benayas, des Sohnes Jechiel, des Sohnes Mattanias, der Levit von den Söhnen Asaphs, auf ihn kam der Geist des HERRN mitten in der Versammlung. [00:03:01] Und er sprach, hör zu, ganz Judah, und ihr Bewohner von Jerusalem, und du, König Josaphat. So spricht der HERR zu euch, fürchtet euch nicht, und erschreckt nicht vor dieser großen Menge, denn nicht euer ist der Kampf, sondern Gottes. Morgen zieht gegen sie hinab, sehe, sie kommen die Anhöhe zitts herauf, und ihr werdet sie am Ende des Tals finden vor der Wüste Jeruel.

Ihr werdet hierbei nicht zu kämpfen haben. Tretet hin, steht, und seht die Rettung des HERRN an euch, Judah und Jerusalem. Fürchtet euch nicht, und erschreckt nicht. Morgen zieht ihnen entgegen, und der HERR wird mit euch sein. Dann neigte sich Josaphat mit dem Gesicht zur Erde, und ganz Judah und die Bewohner von Jerusalem fielen nieder vor dem HERRN, um den HERRN anzubeten. Und die Leviten von den Söhnen der Keatithe und von den Söhnen der Kohäter standen auf, um den HERRN, den Gott Israels, mit überaus lauter Stimme zu loben. Und sie machen sich frühmorgens auf und zogen aus zur Wüste Tekoa, und bei ihrem Auszug trat Josaphat hin und sprach, hört mich, Judah und ihr Bewohner von Jerusalem. Glaubt an den HERRN, euren Gott, und ihr werdet befestigt werden. Glaubt seinen Profiten, und es wird euch gelingen. [00:04:22] Und er beriet sich mit dem Volk und bestellte Sänger für den HERRN, die lobsangen in heiligem Schmuck, wobei sie vor den Gerüsteten herauszogen und sprachen, preist den HERRN, denn seine Güte wird ewiglich. Und zur Zeit, als sie mit Jubel und Lobgesang begangen, stellte der HERR einen Hinterhalt gegen die Kinder Ammon, Moab und die vom Gebirge Seir, die gegen Judah gekommen waren. Und sie wurden geschlagen. Und die Kinder Ammon und Moab standen auf gegen die Bewohner des Gebirges Seir, um sie zu vertilgen und zu vernichten. Und als sie mit den Bewohnern von Seir fertig waren, half jeder dem anderen bei der Vernichtung. [00:05:07] Und Judah kam auf die Bergwarte gegen die Wüste hin, und sie sahen sich nach der Menge um, und sie sahen, da waren es Leichname, die auf der Erde lagen, und niemand war entkommen. Da kamen Josaphat und sein Volk, um ihre Beute zu rauben, und sie fanden unter ihnen sowohl Habe als Leichname und kostbare Geräte in Menge, und sie plünderten für sich, bis es nicht mehr zu tragen war. Und drei Tage lang raubten sie die Beute, denn sie war groß. Und am vierten Tag versammelten sie sich im Tal Beraka, denn dort priesen sie den HERRN. Daher gab man jenem Ort den Namen Tal Beraka bis auf diesen Tag. Und alle Männer von Judah und Jerusalem kehrten um mit Josaphat an der Spitze, um mit Freude nach Jerusalem zurückzukehren, denn der HERR hatte ihnen Freude an ihren Feinden gegeben. [00:06:02] Und sie kamen nach Jerusalem zum Haus des HERRN mit Harfen und mit Lauten und mit Trompeten, und der Schrecken Gottes fiel auf alle Königreiche der Länder, als sie hörten, dass der HERR mit den Feinden Israels gekämpft hatte. Und das Königreich Josaphat hatte Ruhe, und sein Gott verschaffte ihm Ruhe rings umher. Soweit Gottes Wort heute Abend.

Liebe Geschwister, wenn heute Abend noch einmal das Thema unserer Beschäftigung das Gebet ist, dann hoffe ich, dass wir alle wissen, worüber wir reden dürfen.

Gott hat uns diese außerordentliche Möglichkeit geschenkt, dass wir als erlöste Menschen mit dem großen allmächtigen ewigen Gott reden dürfen. Und dann steht da ein Satz, den wir als Geschöpfe Gottes sehr wohl registrieren sollten, der das Ohr gepflanzt hat, sollte er nicht hören. [00:07:05] Das hat mich so oft schon erquickt, dass ich als ein Geschöpf aus der Hand Gottes, und Gott hat mir dieses Ohr gegeben, sollte der, der so Wunderbares an mir getan hat, sollte er nicht auf mich hören, wenn ich im Glauben zu ihm komme. Und wie viele Erfahrungen haben wir schon gemacht? Wir dürfen Glaubenserfahrungen machen, wenn wir beten, und zwar persönlich, aber auch gemeinschaftlich. Wir haben gestern mehr ein persönliches Gebet gesehen im Rahmen häuslicher, familiärer Verhältnisse. Und es hat uns, hoffe ich jedenfalls, tief beeindruckt, dass die Gebetserhöhung aus diesem geistlich orientierten Elternhaus hinausstrahlte, eindrücklich und folgewirksam in das ganze Volk Gottes hinein. Heute haben wir eine andere Sichtweise, heute haben wir nicht solch eine Mutter in Israel, sondern ein König in Juda. [00:08:07] Und dieser Mann steht in einer von Gott gegebenen Verantwortung im Volke Gottes. Wenn wir das auf heute übertragen, wenn wir geistliche Nutzen haben wollen, eben dann gibt es auch das Gebet in der Versammlung, auch da, wo Gott besondere Verantwortung in der Mitte der Versammlung gegeben hat. Und dass da ein gemeinsames Gebet erlebt wird, so wie wir das auch hier erfahren. Und wie jedes Gebet, dein und

mein Gebet, auch gestern das Gebet der Hannah, unter äußeren und inneren Bedingungen geschieht, geschieht auch dieses Gebet, was wir heute Abend bei Josef hat vor uns haben, unter äußeren und inneren Bedingungen und Verhältnissen. Und die müssen wir uns ein wenig anschauen, um dieses Gebet in seiner großartigen Bedeutung etwas genauer zu verstehen. [00:09:05] Ihr Lieben, wir haben am Anfang gelesen, dass Josef hat, als König von Juda, sich geballter Feindesmacht ausgesetzt sieht. Das ist gewissermaßen eine unheilige Allianz, auf die er trifft. Wenn wir uns das geografisch vorstellen, dann kommen sie sozusagen aus allen Himmelsrichtungen. Nun, Juda war nach Westen hin zu mehr etwas geschützter, aber rundherum, ihr Lieben, kamen sie und trafen sich an einem Punkt, um sozusagen den tödlichen Stoß anzusetzen gegen Juda. Sie waren in Engedi, geografisch gesprochen circa 45 Kilometer Luftlinie von Jerusalem entfernt. Das heißt, eine unmittelbare Bedrohung durch die Feinde des Volkes Gottes. Und ihr Lieben, das ist in der Tat auch für uns heute ein Thema. Wir müssen uns nicht wundern, wenn der Feind der Versammlung des lebendigen Gottes schaden will. [00:10:04] Wenn er persönlich ansetzt, vielleicht bei dir und mir.

Wenn er in den Häusern, in den Familien der Gläubigen ansetzt, um einzubrechen, den Fuß erstmal in die Tür zu kriegen, um dann Schaden einfließen zu lassen. Oder ob er das in das Volk Gottes tut, ob das örtliche Versammlungen sind oder generell das erlebt wird. Und ihr Lieben, der Feind hat ein Arsenal an Listen und Tücken, das überschauen wir nicht. Natürlich wissen wir, dass der Feind manchmal als Engel des Nichts kommt. Wir ahnen nichts und auf einmal kommt der trügerische Irrtum in unser Leben hinein. Und dann wuchert das und bevor wir es merken, ihr Lieben, da hat der Irrtum schon Wurzeln geschlagen und wir leiden daran. Und dann spüren wir die harten Attacken der Welt, wo wir konfrontiert werden mit Versuchungen der Welt, die so schlagkräftig sind, dass wir meinen, wir müssten ihnen erliegen.

[00:11:10] Hast du heute so eine gehabt? Solch eine Attacke der Welt?

Lust des Fleisches, Lust der Augen, Hochmut des Lebens, das kann überwältigend und erdrückend sein. Und da entsteht die Frage, wie können wir uns schützen und bewahren, ihr Lieben, dass der Feind nicht so zuschlägt bei uns, persönlich, in den Familien, in der Versammlung. Aber es kann auch sein, dass er wie die listige Schlange kommt. Weißt du, da merkst du auch wieder nichts. Da wird das so kaum merkbar infiltriert, was er haben will. Das fließt so ein und ich habe außerordentlich große Sorge vor diesem Einfließen der satanischen Versuchungen. Das ist ein kleines Gerät am Tisch stehen, ist alles arglos, kannst du mal mit umgehen, ich brauche das auch. Du hast tausend Argumente, den Besitz und den Gebrauch zu rechtfertigen und dann drückst du da tausendmal arglos und harmlos und einmal sagst du, kannst du doch da machen, Grenzverwischungen, Konturen, moralische Konturen werden aufgelöst. [00:12:15] Und auf einmal bist du da, wo du an sich nicht hin wollst und der Feind hat dich gepackt und lässt dich nicht los. Und was bei mir persönlich geschieht, das trage ich doch sofort mit hinein in die Versammlung. Das geistliche Wohl und Wehe der Versammlung lebt vom geistlichen Wohl und Wehe der vielen Einzelnen. Und wir wollen nie vergessen, ihr lieben Geschwister, wenn die Welt und wenn Satan uns schaden will, dann will er natürlich uns Mörbe machen, aufs geistliche Abstellgleis schieben, dass wir untauglich werden für den Herrn. Aber letztendlich will er nicht so sehr uns treffen, sondern er will damit Christus treffen. Und das sollten wir nie vergessen. [00:13:01] Wenn er uns verführt, will er Christus schaden, er will die Nachfolge unterbinden, er will die Ehrerbietung unseres Herrn, den Lobpreis, echte Herzensanbietung für unseren Herrn, will er unterbinden. Und ihr Lieben, wir müssen bei solcher geballten Feindesmacht, müssen wir hellwach sein. Ich übersetze das mal neutestamentlich, was hier sozusagen auf den Josaphat zukommt. Ich kläre mal eben kurz ab, solche feindlichen Stämme oder Völker, die auf Israel oft genug eingedrungen sind, ob das die Philister sind, das ist der Geist,

neutestamentlich übersetzt, des Formalismus, des Traditionalismus. Da ist alles nach außen, Pico, Pelo, so wie bei Laodizea, alles in Ordnung, was wollt ihr denn? Und nur eine Form, ihr Lieben, eine schöne Schau, eine Fassade und innerlich wird es hohl und bröckelt. Da kann man auf der Versammlungsbank sitzen und innerlich wird es leer und hohl. [00:14:01] Das sind die Philister, neutestamentlich gesehen. Ich weise das nicht jetzt näher nach. Ohne Mühe ist das möglich. Und hier Moab und Ammon repräsentieren, neutestamentlich gesehen, geistlich gesehen, das Fleisch in seiner Wirksamkeit. Das ist hier ein unseliges Brüderpaar, Moab und Ammon, die sind aus tiefster, schlimmster Sünde entstanden, wenn ihr das mal nachvollzieht im ersten Buch Mose. Und so haben sie gelebt, so sind sie konditioniert gewesen und haben immer wieder aus diesem sündigen Leben heraus das Volk Gottes attackiert. Was der eine nicht wusste, wusste der andere, was der Moab nicht anrichten konnte, das konnte der Ammon abrichten. Genau wie in der Welt, genau wie heute. Wenn Satan dich da nicht packen kann, dann holt er sozusagen den Zwillingbruder und er schießt aus dem anderen Rohr, damit er dich ja nicht aus dem Visier verliert. Und der Feind kennt unsere schwachen Stellen, unsere schwachen Punkte und ihr Lieben, die müssen wir gerade schützen. [00:15:04] Der Prophet sagt einmal, als Gefahr drohte, hütet euch, dass ihr diesen Ort nicht vernachlässigt. Da kommt der Feind, da sitzt er. Und hier gibt es auch solche einen Ort, wo der Feind ansetzt. Und Josaphat weiß um die Gefahr. Und er merkt die Bedrohung und jetzt wird gezeigt, wie er mit dieser Bedrohung umgeht. Und ihr lieben Geschwister, ich hoffe, dass der Herr unsere Sinne und unser Herz geschärft hat, dass wir die Aktualität dieser Situation verstehen. Und dass wir auch einen Blick geöffnet bekommen, wie wir uns schützen können mit der Hilfe des Herrn. Dass der Feind nicht in die Versammlung und in unsere Häuser und persönlichen Lebenswege eindringt.

Wir haben es mit einem dreifachen Feind zu tun, du und ich. Das ist das Fleisch in mir, was mich in mir zum Sündigen veranlassen kann. [00:16:06] Auch ein Christ kann noch sündigen. Er muss nicht sündigen, er steht nicht mehr, Gott sei Lob und Dank, unter dem Diktat der Sünde. Die Sündenknechtschaft ist gebrochen, Gott sei Lob und Dank. Aber das, was die Bibel Fleisch nennt, was uns versuchen will, uns immer wieder auch zum Sündigen verführen will, das ist noch in uns. Und ihr lieben, das Fleisch in uns hat einen Bundesgenossen außerhalb von uns. Das ist die Welt mit ihrem ganzen Arsenal an Verführungen. Bunt, schillernd, scheinbar attraktiv und ihr lieben, das ist eine Bundesgenossenschaft, genau wie hier. Und hinter allem steht der dritte Feind, das ist Satan gegen uns. Das Fleisch in uns, die Welt um uns und Satan gegen uns. Eine unheilige Allianz.

Wie können wir davor bewahrt bleiben? Elendgeschwister, ist das unser Thema heute Abend? [00:17:01] Sind wir sensibel dafür oder wählen wir uns so ganz salopp sicher, dass uns die Welt nichts anhaben kann? Dann müssten wir uns nicht wundern, wenn morgen der große Fall kommt.

Selbst Sicherheit ist oft das Einfallstor für die Versuchung des Feindes gewesen.

Aber hier erleben wir einen Mann, der merkt die Gefahr. Und die Frage ist, wie geht er damit um?

Ihr lieben, ich möchte, bevor wir uns mit dieser Frage beschäftigen, wie Josaphat mit dieser Gefahr umgeht, möchte ich mal auf einen Punkt vorher noch aufmerksam machen. Es ist nicht ohne Bedeutung, bei welcher inneren Verfassung uns eine Erprobung, eine Versuchung antrifft.

Ich mache das mal deutlich am vorliegenden Beispiel. Wir haben gelesen im ersten Vers, es geschah danach, da kamen die Ammonitambiter usw.

[00:18:04] Danach, in der alten Fassung steht hernach, kamen sie. Und wo es ein danach, ein hernach

gibt, da gibt es ja auch ein davor. Was war davor, ihr Lieben? Was ist sozusagen Hintergrund dieser Versuchungssituation, dieser Erprobungssituation des Glaubens? Und wir werden sehen, ihr lieben Geschwister, dass Josaphat sozusagen vor dem Hintergrund eines geprüften Glaubensverhaltens die neue Versuchung durchsteht. Und ich mache das aus Kapitel 19 mal einmal kurz deutlich. Kapitel 19 ist im Grunde ein Erholungskapitel, ein Reformkapitel, ein Restitutionskapitel im Leben von Josaphat.

Der Mann hat gerade eine Schlappe hinter sich, weil er sich verbündet hat. Und Gott hat ihm das deutlich gemacht, dass das ein unhaltbarer Weg war. [00:19:02] Und ihr Lieben, da hat der Josaphat über diese ungottgemäßen Wege, hat der Kraft verloren.

Wenn wir uns auf falsche Wege einlassen, verlieren wir geistliche Kraft. Das ist einfach so. Und dann sehen wir in Kapitel 19, erlebt er eine Besinnungszeit und dann sorgt er in dieser Besinnungszeit dafür, ihr Lieben, dass die geistliche Ordnung und Wohlfahrt im Volke Gottes, in Juda, gesichert wird. Wenn es zu Fragen, zu Streitfragen kommt, im Blick auf das Gesetz, Verhältnis von Bruder zu Bruder, das wird hier thematisiert, dann ordnet er diesen Richterdienst, den Dienst der Rechtsprechung, der moralischen, gesetzmäßigen Ordnung in Juda ganz neu. Da war wohl etwas sozusagen brach liegen geblieben und er erkennt das und er bringt das wieder in Ordnung. [00:20:05] Neutestamentlich gesprochen, ihr Lieben, gibt es eine Ordnung im Hause Gottes, eine moralisch-geistliche Ordnung, das ist keine preußische Pflichtordnung, sondern ein Paragrafenbuch. So einfach macht uns Gottes nicht, dass er sagt, du musst so sitzen und das darfst du nicht, wie in Israel unter dem Gesetz. Die Gnade ist schon ein bisschen anspruchsvoller. Die Gnade stellt mehr Ansprüche an unser Verhalten, an unsere Gesinnungen, an unsere Einstellungen, an unsere Motivationen, dass wir Gott gefallen. Aber da soll dennoch eine geistliche Ordnung im Hause Gottes sein, Paulus schreibt dem Timotheus, auf das du wissest, wie man sich verhalten soll im Hause Gottes, das ist überhaupt nicht gleichgültig, auch nicht in unserer fast zu Tode demokratisierten Gesellschaft heute. Und was sagt er dann? Ich nenne nur ein paar Punkte, ihr Lieben, die uns nachdenklich machen sollten. [00:21:04] Er stellt diese Richter, heute könnten wir sagen, das sind Aufgaben für Brüder, die besondere Aufgaben tragen, in der Verwaltung, Ältestendienste, er stellt sie unter Verantwortung und hält sie zu einer besonderen Sorgfalt in Maßstabfragen an. Wir wollen das kurz nachweisen, vielleicht schaut ihr auch mal ins 19. Kapitel hinein, da lesen wir zum Beispiel wiederholt Vers 6, gebt acht, was ihr tut. Etwas später heißt es in Vers 7, in der Mitte, habt acht, wie ihr handelt, nicht was wir tun, sondern auch wie wir es tun. Und dann geht es ein bisschen weiter, Vers 9 in der Mitte, er gebot ihnen und sprach, so sollt ihr tun. Das heißt, er hält sie zu größter geistlicher Sorgfalt an in Fragen der Rechtsprechung, damit eine gottgemäße geistliche Ordnung in Juda da ist. [00:22:09] Das ist der erste Punkt. Er begründet jetzt diese Sorgfalt einmal damit, für wen diese Rechtsprechung und die Ordnung der Verhältnisse ist. Er sagt, was wir manchmal anders sehen, wenn wir zum Beispiel strittige Fragen zu klären haben in der Versammlung, dann meinen wir da, da sitzt der Bruder mit der Nase und da sitzt der Bruder mit der Nase. Jetzt müssen wir sehen, dass die wieder zusammenkommen, müssen wir auch. Die Ordnung, die geschieht zwar unter Menschen, aber was hier die Botschaft des gottesfürchtigen Königs Josaphat ist, ihr richtet nicht für Menschen, sondern für Gott. Die Klärung der Dinge unter Menschen, aber ihr richtet vor Gott. Und dann sagt er im weiteren Verlauf, sorgt dafür, wenn solche Fälle auftreten, dass die, die in solchen Rechtsstreitigkeiten sind, sich nicht verschulden an Gott. [00:23:07] Vers 10 am Ende.

Die Beteiligten sich nicht verschuldigen an Gott. Aber dann geht es im nächsten Vers, dass auch diejenigen, die für geistliche Ordnung sorgen sollen, denen Gott Verantwortung gegeben hat, dass sie selbst in der Sache unbeteiligt, aber sich auch nicht schuldig machen sollen vor Gott, indem sie

die Sache treiben lassen. Das lesen wir im Vers 11 am Schluss. Da wird den Richtern gesagt, so sollt ihr tun, damit ihr euch nicht schuldig macht. Merken wir, es geht um die Sache Gottes und deshalb wird so ernst gesprochen. Und einen letzten Punkt nenne ich, nach welchen Prinzipien diese geistliche Ordnung vor Gottes aufrecht erhalten werden sollte. Josaphat nennt zweimal drei Prinzipien und wir werden unschwer übrigens in unserer bürgerlichen Rechtsprechung auch Ergebnisse davon sehen. [00:24:07] Ich nenne mal die ersten drei Prinzipien, die genannt werden im Blick auf Menschen, die betroffen sind. Da sagt Josaphat im Vers 7 zweiter Teil, habt acht wie ihr handelt, denn bei dem Herrn, das heißt vor dem Auge des Herrn, unseres Gottes ist erstens kein Unrecht, das heißt wir sollen in Gerechtigkeit solche Dinge klären. Und das Maß der Gerechtigkeit richtet sich nach Gott. Zweitens, es gibt kein Ansehen der Person.

Fragen der Parteilichkeit werden aufgeworfen, ihr Lieben. Sie werden thematisiert, weil sie oft genug solch eine unselige Wirkung ausgeübt haben. Wo Parteilichkeit ist im Volke Gottes, ist der Niedergang, sind fortdauernde Probleme vorprogrammiert, bis die Parteilichkeit ausgemerzt ist in der Beugung vor Gott. [00:25:08] Wir müssen uns auch heute nicht wundern, ihr lieben Geschwister, das sage ich unter tiefstem Ernst. Wenn Parteilichkeit da ist, wenn Ansehen der Person ist, ob bewusst, halb bewusst oder wie auch immer, Gott kennt ihr Herzen, ist der Weg des Niedergangs vorprogrammiert, bis wir uns demütigen vor Gott und das Problem beseitigen. Und dann kommt das Dritte, dass er sagt, ohne Annehmen von Geschenken, Unbestechlichkeit, weder in materiellen Dingen noch in ideellen Dingen. Eben die drei Prinzipien, wenn wir die schon allein mal beherzigen, dann ist das ein guter Weg, um Wohlfahrt, eine gute geistliche Ordnung aufrecht zu halten. Und jetzt kommen die drei Prinzipien vor Gott. Wir sollen erstens, in Vers 9, da wird sogar angewiesen, so sollt ihr tun, erstens, in der Furcht des Herrn sollen wir Dinge ordnen, in Gottes Furcht. [00:26:08] Und das sagt viel, das geht weit, das geht weit, ihr Lieben, in Gottes Furcht. Wenn die Frage der Regelung von Problemen überlagert ist, spürbar, dass alle Beteiligten, vor allem die, die Dinge klären sollen, von Gottes Furcht regiert werden, dann ist ein guter Weg beschrieben. Das zweite Prinzip vor Gott, mit Treue, das heißt mit Zuverlässigkeit vor Gott und seinem Wort. Und das Dritte, mit ungeteiltem Herzen, das heißt nicht so halbherzig, so wie der erste Gegenwind kommt oder man sich den gottgemäßen Ordnungswegen entziehen will, dass man dann resigniert zurücksteckt, mit ungeteiltem Herzen. Und ihr Lieben, dieses ungeteilte Herz wird von der Sache Gottes regiert. Wenn wir das mal so sehen, das liest sich so ein wenig beiläufig, aber ihr Lieben, das ist das Fundament von geistlicher Wohlfahrt im Volke Gottes. [00:27:09] Und Josaphat erkennt die Notwendigkeit, diese Dinge zu sichern in Juda. Und als er das gemacht hat, ihr Lieben, da kommt der Angriff. Das ist so ähnlich wie bei dem König Ischia. Bei dem König Ischia ist das noch umfänglicher. Der hat ja dieses ganze Reformwerk durchgeführt. Und dann heißt es ein paar Kapitel weiter in 2. Chronika 32. Nach diesen Dingen, diesem ganzen Aufleben im Hause Gottes, ihr Lieben, da hat Gott eine Freude gehabt. Wir merken, da pulsiert wieder das Leben im Volke Gottes. Da wird mir wieder an Betung gebracht, nach diesen Dingen, die Gott gesehen hat. Und dieser Treue, sagt die Schrift ausdrücklich. Da, was ist denn da? Danach, da kommt der Feind Sanherib. Und ihr Lieben, dann wird Ischia sozusagen, wie wir sagen, in die Mangel genommen. Eine extreme Prüfung, genau wie bei Josaphat. Und ihr Lieben, dann können wir verstehen, auch vor diesem guten Hintergrund, dass den Josaphat Furcht überkommt. [00:28:18] Das lesen wir wörtlich hier. Vers 3. Da fürchtete sich Josaphat. Und ihr Lieben, die Furcht ist das Gegenstück von Selbstsicherheit. So nach dem Motto, also das handeln wir schon mal. Das kriegen wir schon mal hin. Wir sind ja auch nicht auf den Kopf gefallen. Die Gefahren, die meistern wir schon mal. Und ihr Lieben, Selbstvertrauen ist das Einfallstor für Niederlagen. Das Einfallstor. Hier fürchtet er sich vor dieser Gefahr, weil er sie realistisch einschätzt und weiß, dass er selbst nichts entgegenzusetzen hat.

Ihr Lieben, wenn wir aus eigener Kraft, ich wiederhole mich, gegen unser Fleisch, gegen die Welt und gegen Satan ankämpfen wollten, wir würden jämmerlich versagen. Da sollen wir diese Furcht, diese gute Furcht kennen. Aber die Frage ist, ihr lieben Geschwister, wie geht Josaphat mit dieser Furcht in dieser Situation um? Wie geht er um? [00:29:27] Und jetzt kommen wir zu einzelnen Fragen, die wir auch gestern gestellt haben. Wie geht er denn um? Ich möchte erst einmal sagen, wie er nicht mit dieser Frage umgeht. Denn manchmal ist die Frage, wie jemand etwas macht, genauso wichtig, wie die Frage, wie jemand es eben nicht macht. Der Josaphat macht es hier nicht wie sein eigener Vater. Wie hatte der Aser das denn gemacht? Wir schlagen mal eben Kapitel 16 auf. Da hatte sein Vater auch schwer Druck. Und dann lesen wir in Kapitel 16, dass er ein Bündnis eingeht, Versieben.

[00:30:10] Zu jener Zeit kam Hanani, der Seher zu Aser, dem König von Juda, und sprach zu ihm, weil du dich auf den König von Syrien gestützt hast, also ein Bündnis mit diesem Mann eingegangen ist, und dich nicht auf den Herrn, deinen Gott, gestützt hast. Darum ist das Heer des Königs von Syrien deiner Hand entkommen. Und dann lesen wir weiter. Die Augen des Herrn durchlaufen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet. Hierin hast du töricht gehandelt, denn von nun an wirst du Kriege haben. Und dann wird der Aser ärgerlich, dass er dieses göttliche Urteil entgegennehmen muss. Aber er bleibt dabei. Er hat sich menschliche Hilfe ausgesucht und nicht die Hilfe Gottes gesucht. Das war vor Feinden. Und dann wird der Mann schwer krank. Und dann heißt es wieder, er suchte die Hilfe der Ärzte und nicht die Hilfe Gottes. [00:31:15] Eben der Mann leidet an einem Krankheitsbild, dass er nicht zu Gott kommt, wenn er Hilfe braucht. Und das ist gar nicht so weit weg von unseren natürlichen Regelungen. Es gibt auch Geschwister, auch Gläubige, wenn sie die Diagnose bekommen, die schon ein bisschen schwerwiegender ist, dass der erste Ruf nach dem ärztlichen Spezialisten geht. Ich kriegte vor einigen Monaten Post, da stand schwarz auf weiß drin, Harald der beste Oberarzt ist im Himmel. Der beste Oberarzt ist im Himmel. Da sollen wir zuerst hingehen. [00:32:04] Und dann regelt sich das andere auch, ihr Lieben. Aber nicht sofort menschliche Hilfe suchen, sich da festfahren. Und das tut Josaphat eben nicht.

Er sucht nicht Bündnisgenossen in der eigenen Sache unter Menschen, sondern er sucht in seiner Gottesfurcht, das betone ich, die Hilfe bei dem Herrn. Was lesen wir hier? Und das ist, was er tut. Er richtete sein Angesicht darauf, den Herrn zu suchen. Und dann heißt es etwas weiter in Vers 4, dass er dann mit Judah versammelt ist, um von dem Herrn Hilfe zu suchen. Und Judah sucht dann auch wieder den Herrn. Ganz Judah. Wir merken, sie sind vor dem Angesicht Gottes. Aber jetzt möchte ich eine kleine Unterscheidung treffen. Was macht Josaphat zuerst? Wir müssen die Formulierung der Schrift genau untersuchen. Er sucht zunächst einmal den Herrn.

[00:33:08] Darf ich dich mal fragen, was du zuerst gesucht hättest? Die Hilfe des Herrn oder den Herrn?

Sie haben hier beides gesucht. Aber was steht zuerst? Josaphat sucht zuerst den Herrn. Das heißt die Nähe zu Gott. Das ist sein erster Schritt.

Die Nähe zu Gott, dass er sich sozusagen in das Schutzschild, den Schutzschild seines Gottes stellt.

Natürlich können wir sagen, das tut er, damit er bei Gott ist und dass er dann seine Hilfe erfährt. Aber das kommt danach, ihr Lieben, das kommt danach. Erst bei Gott sein. Atmet unsere Seele auf in Prüfungen, wenn wir Zuflucht nehmen zu unserem Gott und ihm noch nicht unbedingt gesagt haben,

dass wir seine Hilfe suchen, [00:34:05] sondern dass wir erst einmal in Augenblicken der Versuchung bei ihm sein wollen. Wir müssen mal einen kleinen Abstecher machen jetzt, um das Thema gut zu verstehen, ihr Lieben. Gehen wir mal eben rasch zu Psalm 27. Das ist ja ein wunderbarer Psalm, wo auch gezeigt wird, wie ein Mensch in Bedrängnis Hilfe sucht.

Psalm 27. Wir kennen den Anfang. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Und das schreibt ein Mann, der, ich sage einmal einfach, eine geballte Ladung an Problemen und Feinden gehabt hat. Der spricht also aus einer abgesättigten Erfahrung, wenn er das schreibt. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem soll ich mich fürchten? [00:35:01] Da beschreibt er seine Gegenwart, seine Gegenwart, die momentane Verfassung.

Im nächsten Vers heißt es übrigens, als Übeltäter mir nahten, um mein Fleisch zu fressen, meine Bedränge und meine Feinde, sie strauchelten und fielen. In Klammern müssen wir sagen, ich nicht, sie, sie strauchelten, sie kamen an sich selbst zugrunde. Aber welche Zeitform ist da gewählt? Nicht die Gegenwart, sondern die Vergangenheit. Da schaut er auf zurückliegende Erfahrungen, ihr Lieben. Wir sehen, David schaut in seine Gegenwart und er schaut in seine Vergangenheit und beides harmonisiert sich. Und dann können wir sagen, schaut er auch noch in die Zukunft. Man könnte das auch als allgemeine Bedingung verstehen, was dann kommt in Vers 3. Wenn ein Heer sich generell oder in Zukunft gegen mich lagert, nicht fürchtet sich mein Herz, wenn Krieg sich gegen mich erhebt.

[00:36:05] Hierauf vertraue ich.

Ihr Lieben, um nicht missverstanden zu werden, der hat nicht da so irgendwelche Ideen, mit denen er spielt, sondern mit ganz realen Gefahren. Heere, Kriegsheere und Feinde.

Worauf vertraut der Mann, wenn er noch einmal von solch einer Feindschaft und Gegnerschaft attackiert wird? Worauf vertraut er?

Ich habe lange den Zusammenhang nicht verstanden, dass auf einmal dieser Vers 4 kommt. Eines habe ich von dem Herrn erbeten, nach diesem will ich trachten, zu wohnen im Haus des Herrn alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Lieblichkeit des Herrn und nach ihm zu forschen in seinem Tempel. Ich habe lange gedacht, David, hör mal her. Warum gibst du denn nicht erstmal die Antwort, bevor du zu diesem Vers 4 kommst? [00:37:01] Gib doch mal die Antwort, worauf vertraust du, wenn du die Gegnerschaft persönlich so erlebst? Da musst du doch was entgegensetzen haben.

Oder ist das etwa Vers 4, was im Augenblick der Anfechtung entgegensetzen hat?

Ja, ihr Lieben, genau das ist es.

Im Augenblick der Bedrängnis, da besinnt er sich auf das eine, was er immer von Gott erbeten hat, dass er im Haus Gottes wohnen, das heißt zu Hause sein möchte.

Warum eigentlich zu Hause? In der Gegenwart Gottes. Um Gott zu erkennen, anzuschauen die Lieblichkeit und weiter nach ihm zu forschen in seinem heiligen Tempel. Ihr Lieben, das ist eine solch tiefgreifende Antwort, wie wir mit Gefahr und Gefährdungen umgehen können.

Einen besseren Schutz, auf den wir vertrauen können, gibt es nicht.

[00:38:06] Wenn die Welt uns angreift und der Feind uns schaden will, wenn sich das Fleisch in uns regt, ihr Lieben, Zuflucht nehmen in die Gemeinschaft mit unserem Gott. Ihr Lieben, da erleben wir sozusagen, wie wir den Kampf nicht ausfechten müssen, sondern wie Gott dafür sorgt, dass dann die Gefahr verschwindet. Und dieses Kapitel mit Josua ist letztendlich eine großartige Illustration von solch einem Umgang mit Nöten.

Wie das hier im Psalm 27 beschrieben wird.

Ich nenne noch eine Stelle aus dem Psalm. Und dann kommen wir direkt wieder zu Josaphat zurück. Da lesen wir, ich habe mir das rot unterstrichen in meiner Bibel in Vers 8. Von dir hat mein Herz gesagt, du sprichst, sucht mein Angesicht.

[00:39:03] Dein Angesicht, Herr, suche ich.

Hier ist die Zusage des Glaubens.

David zitiert wörtlich Gott.

Du hast gesagt Gott, suche mein Angesicht. Und er hat es allgemein angebuht, suchet ihr alle, ihr suchet. Und jetzt antwortet sozusagen der Glaube Davids ganz persönlich auf dieses wunderbare Anerbieten Gottes.

Gott, ja, dein Angesicht suche ich. Und was haben wir gelesen? Josaphat richtete sein Angesicht darauf, den Herrn zu suchen, um sein Angesicht zu erleben.

Wie oft hast du schon das Lied gesungen, freundlich strahlt sein Angesicht. Dann siehst du, wer Christus ist. Dann siehst du, wer dein Herr ist. Und ihr Lieben, wenn wir unser Angesicht darauf richten, zu sehen, wer der Herr Jesus in seiner ganzen Herrlichkeit und Größe seiner Person ist. [00:40:05] Wer er für mich ist, der Mann von Golgatha, der mich erlöst hat, ihr Lieben. Wenn das mein Herz füllt, was meint ihr, was dann mit den Attacken der Welt geschieht? Mit den Listen des Feindes, wenn er versucht, ein Fuß in die Tür zu kriegen bei mir. Wenn er mich antrifft, sozusagen, wie ich mein Angesicht, die Augen des Glaubens auf Christus richte. Dann muss er den Fuß ganz schnell wieder zurückziehen. Dann geht die Tür zu.

Das sind die Augenblicke, wo wir überwinden können. Und diese Hilfe, ihr Lieben, die schenkt uns Gott. Gott sagt dir und mir, Gott sagt uns gemeinsam, in solchen Augenblicken sucht mein Angesicht. Das ist das Angebot der Gnade Gottes. Und er möchte das Echo des Glaubens haben, dass wir sagen, ja Herr, dein Angesicht suche ich. [00:41:01] Und genau das tut Josaphat.

Jetzt kehren wir wieder zu 2. Chroniker 20 zurück.

Die zweite Frage ist, unter welchen Umständen er das tut. Und das ist auch nicht unerheblich. Manchmal überlesen wir so Sachen, dass er zum Beispiel so ein Fasten ausgerufen hat. Dann machen wir schnell ein Haken dahinter und sagen, wir haben ja heute kein Fasten mehr. Warum eigentlich nicht?

Warum nicht? Natürlich haben wir kein rituelles Fasten, wo Fastenzeiten festgesetzt sind, wie du das heute übrigens auch noch hast. Ihr Lieben, das Fasten, das müssen wir heute geistig verstehen. Ich

will mal versuchen eine Erklärung zu geben, mit der wir sicherlich ganz gut umgehen können. Wenn wir fasten, lassen wir unseren Körper, der ja mit unserer Außenwelt verbunden ist, lassen wir unseren Körper mit seinem Tun und Lassen teilhaben an den Übungen der Seele.

[00:42:08] An den Übungen der Seele lassen wir den Körper teilhaben. Wenn ich vor einer geistig großen Herausforderung stehe, wo ich spüre, dass mein Herz da am rechten Fleck sein muss und dass die Aufgabe auch schwierig ist, wo wir vielleicht geistig in Kampf zu bestehen haben oder er dich zu dieser oder jener besonderen Aufgabe gebrauchen will, eben da machst du am Nachmittag nicht mehr alles Mögliche, kein großes Larifari.

Du darfst tausendmal dein Grillfestchen sonst mit deiner Familie haben, aber wenn sowas ansteht, kann es sehr gut sein, dass du da in den äußeren Dingen abstehest. Das heißt, da pflegst du eine gewisse Form des Fastens, dass du entsagst von Dingen, die du sonst normalerweise durchaus tun könntest, aber wo du deinen Körper teilhaben lässt an den Übungen deiner Seele, [00:43:04] dass du dich konzentrierst ganzheitlich, persönlich auf besondere geistliche Aufgaben.

Hast du schon mal gefastet, so?

Oder stolpen wir so in diese Aufgaben hinein? Ist auch möglich.

Da müssen wir uns nicht wundern, wenn wir dann nicht die nötige Kraft haben. Ihr fastet, ihr Lieben. Und das zeigt die ganze Beteiligung an dieser Sache. Eine nächste Frage, mit wem macht er das? Der König hätte das ja auch alleine machen können. Und das, was hier steht, ist tief beeindruckend. Es wird gesagt, dass er das mit ganz Judah macht.

Judah versammelte sich, wir haben das eben gelesen, um von dem Herrn Hilfe zu suchen. Sogar aus allen Städten Judas kamen sie, um den Herrn zu suchen.

Eine gewisse Verwunderung schwingt mit. [00:44:02] Das heißt, der König inmitten seines komplett versammelten Volkes.

Alle sind da. Und damit kennen wir auch in der Versammlung des lebendigen Gottes, in neuer sehrmännlicher Zeit, dass solch eine Geschlossenheit und Einmütigkeit da ist, wenn es um die geistliche Wohlfahrt in der Versammlung Gottes geht. Kennen wir solche Einmütigkeit?

Wenn wir merken, der Feind will an uns heran.

Der will von außen Schaden reinbringen. Oder will uns auseinander dividieren. Merken wir, wie notwendig es ist, wie ein Mann zusammen zu stehen.

Das ist eine Formulierung, die habe ich aus der Bibel. Wie ein Mann stand das ganze Volk da.

Ihr Lieben, manchmal ist es doch heute bei uns so, wenn da drei zusammenstehen, dann stehen die wie vier Mann da. Die sind noch selbst nicht klar. Und jeder hat eine andere Meinung. [00:45:02] Und da wird dafür gekämpft und dafür gekämpft. Und die Sache Gottes bleibt auf der Strecke erst einmal.

Einmütig, wie ein Mann.

Einfasten, eine Übung der Seele. Ein Gebet, ein Suchen des Herrn. Und ein Flehen um die Hilfe des Herrn.

Ihr Lieben, lasst es mich mal ganz einfach sagen. Wenn wir Hilfe brauchen, auch in einer Versammlung, geht es über diesen Weg.

Wie ein Mann.

Dann mag Gott uns helfen. In Fasten und Flehen, da mag eine Stimme sein, die repräsentiert.

Das ist eine andere Frage. Der Josaphat betet, aber für das Volk. Sie standen alle zusammen, wie ein Mann. Und jetzt kommt noch ein wichtiger Punkt. Eine nächste Frage.

Wo tun sie das?

Nicht nur mit wem macht der Josaphat, der König das? Sondern wo tun sie das?

[00:46:02] Eben im Hause Gottes.

In der unmittelbaren Gegenwart Gottes.

Wir können alle zusammen sein, ihr Lieben. Wenn nicht diese Einheitlichkeit und Einmütigkeit verankert ist in der Gegenwart Gottes.

Dann bringt uns das auch nichts. In der Welt gibt es übrigens auch Einmütigkeit. Da sind sie sich alle einig. In bestimmten Fragen.

Aber um irgendeine Einmütigkeit geht es nicht.

Sondern eine Einmütigkeit des Volkes Gottes, das bewusst in der Gegenwart Gottes ist.

Da stehen sie. Und dann kommt die ganz entscheidende Frage jetzt. Wie suchen sie die Hilfe Gottes?

Die übrigen Fragen sind durchaus hochbedeutsam. Aber jetzt kommen wir zum Punkt. Wie suchen sie die Hilfe Gottes? Und da sind wir bei dem Gebet. [00:47:02] Ich möchte dieses Gebet, wir haben ja nicht mehr sehr viel Zeit, aber doch ein wenig mal anschauen. Ich habe den Eindruck, dass Josaphat es in drei großen Atemzügen ausspricht. Und zwar ist es auch wieder hochinteressant, wie wir das gestern bei der Hannah gesehen haben, wie er betet. Ich sage erst einmal einen ganz groben Eindruck. Er fängt damit an, dass er Gott ehrt, in dem was Gott in sich ist.

Die Ehre Gottes kommt als allererstes in seinem Gebet.

In dieser Notsituation. Und ganz zum Schluss, in einem Vers, kommt das persönliche Anliegen oder das Anliegen des Volkes.

Der Ruf um Hilfe.

Eben alles vorher geht um Gott. Und ich möchte diese drei Atemzüge mal so ein bisschen mit euch durchgehen, wie dieser Mann betet. [00:48:04] Und daraus können wir lernen. Das erste Atemzug geht von Vers 6 bis einschließlich Vers 7. Und da hören wir zunächst einmal, wer Gott in sich ist. Hier steht Herr, in der alten Fassung ist Jehova. Das ist der Bundesgott Israel, so redet er zuerst Gott an. Zweitens sagt er, du bist Gott unserer Väter.

Das heißt, er betet sehr bewusst zu dem Gott, der Beziehungen aufgenommen hat zu ihren Vätern.

Zu Abraham, Isaac und Jakob. Das heißt, zu dem Gott, der in seiner Gnade und seiner Liebe Abraham erwählt hat und ihnen Verheißungen geschenkt hat und in Treue zu diesen Verheißungen steht. [00:49:03] Das ist der Gott.

Das heißt, wenn wir das einmal zusammenfassen, dann sieht er, wer Gott ist auf der Ebene von Gottes Liebe zu seinem Volk, das er erwählt hat. Von Gottes Gnade und von Gottes Verheißungstreue. Und dann schließt er diesen Gedanken ab, bist du nicht Gott im Himmel. In der Fußnote steht, bist du nicht der Unwandelbare, der Erhabene, der über allem ist. Ihr Lieben, kennen wir Gott so, wenn wir zu ihm beten? Und wir reden zu Gott, unserem Vater, nicht mehr wie Josaphat, der kannte Gott nicht als himmlischen Vater. Reden wir zu ihm, was er in seiner Liebe ist, was er in seiner Gnade ist, was er in seiner Verheißungstreue ist, unser Gott und Vater. Preisen und Ehren wir ihn auch in solchen Gebeten als solchen. [00:50:02] Und dann kommt der zweite Gedanke. Und dann befinden wir uns nicht mehr auf der Ebene von Liebe und Gnade und Treue. Sondern was sagt er da über Gott?

Vers 6, 2. Teil. Und bist du nicht der Herrscher über alle Königreiche der Nationen? Und in deiner Hand ist Kraft und Macht und niemand vermag gegen dich zu bestehen? Was steht da von Gott vor ihm?

Da steht eindeutig seine Allmacht, seine Herrschaft und seine Kraft, über die Gott unermesslich verfügt.

Er sieht also, wenn ich das mal verkürzt sagen darf, den Gott der Liebe ist und den Gott der Allmächtig ist. Das ist für ihn der Gott, zu dem er betet. Und eben dann geht es weiter.

Dann sagt er in einem nächsten Gedanken, was Gott in seiner Liebe einerseits und in seiner Macht andererseits getan hat für sein Volk. [00:51:05] Und ich werde beide Seiten jetzt kurz ansprechen, was Gott in seiner Macht getan hat. Lesen wir in Vers 7.

Hast du nicht, unser Gott, die Bewohner des Landes vor deinem Volk Israel vertrieben?

Da war Macht Gottes am Werk, ihr Lieben. Die waren übermächtig, diese Feinde für Israel. Und Gott hat sie in seiner Macht vertrieben, weil er sich eingesetzt hat für sein Volk, für die Nachkommenschaft Abrahams. Und dann lesen wir, wie er in derselben Sache in seiner Liebe tätig gewesen ist. Und hast sie Abraham deinem Freund gegeben.

Das war ein Handeln eindeutig, das von Liebe und Gnade, von Verheißungstreue bestimmt war. Du hast es Abraham gegeben, mit Macht sich für sie eingesetzt und in Liebe gegeben seinem Freund, diesem Glaubensmann. [00:52:06] Abraham, eben kann unsere Seele jetzt mal so ein bisschen aufatmen, dass wir es in einem weit höheren und umfassenderen Sinn mit diesem Gott zu tun haben,

der Macht und Liebe ist. Er vermag, so heißt es oft im Neuen Testament, er vermag, er hat die Macht. Aber er hat ebenfalls die Liebe und Gnade zu uns, wenn er seine Macht für uns einsetzt. Das ist unser Gott, ihr Lieben. Und diese Liebe und diese Macht will er auch einsetzen, wenn wir in Gefahr sind. Und wir wollen Zutrauen haben zu dieser Liebe und zu dieser Macht. Das ist der erste große Atemzug. Dann kommt der zweite, ab Vers 8 bis einschließlich Vers 11.

Da geht es dann nicht so sehr darum, wer Gott ist und wer Gott für das Volk ist. Sondern wir drehen das dann mal ein bisschen um, wer das Volk Gottes für Gott ist. [00:53:07] Wer das erlöste Volk für Gott ist und was sie getan haben für diesen ihren Gott. Was lesen wir da?

Sie haben dir ein Heiligtum darin gebaut für deinen Namen.

Da müssen wir erstmal stehen bleiben. Ihr Lieben, sie haben Gott ein Heiligtum darin gebaut. Übrigens in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes. Was war das denn für ein Heiligtum? Der Jesus sagt einmal, dass sein Haus ein Bethaus genannt wird. Und der Tempel war ein Bethaus für Israel.

Ein Ort, wo sie mit Gebet vor Gott erscheinen konnten. Und wir werden gleich sehen, wie sie diese Sinnbestimmung des Hauses Gottes, das sie ihrem Gott gebaut haben, wie sie dieser Sinnbestimmung nachkommen. [00:54:02] Sie erleben es als ein Bethaus.

Ich übertrage mal.

Die Zusammenkünfte als Versammlung, als einen Ort des Gebetes erleben.

Das Haus Gottes des Neuen Testaments als ein Ort des Gebetes zu diesem Gott der Macht und Liebe erleben, das ist was Großes.

Aber dann ist das Haus Gottes nicht nur ein Bethaus, sondern dasselbe Haus ist das Haus, wo Gott angebetet werden will.

Wo sein Volk anbetend, dienend erscheint vor ihm.

Jetzt sind wir letztendlich mitten im Hebräerbrief. Was wird da den Glaubenden sozusagen als Impuls gesagt?

Einmal wird gesagt, da wir nun Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum, weil der Jesus sein Opfer gebracht hat. Und weil wir ihn als unseren großen Priester kennen, um dort in der Gegenwart Gottes anzubeten. [00:55:08] Eben das ist Hebräer 10. Freimütigkeit haben wir, um den Ort der Anbetung, das heißt die direkte Gegenwart unseres Gottes aufzusuchen. Meine Frage in Klammern, kennst du das? Kennst du diese Freimütigkeit? Morgen ist wieder der Tag des Herrn. Kennst du diese Freimütigkeit? Nimmst du Teil an der Freimütigkeit des Volkes in Anbetung zu nehmen? Aber dann heißt es zweitens, da geht es um denselben Ort, dass wir mit Freimütigkeit hinzutreten sollen zum Thron der Gnade. Damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.

Was machen die hier?

Sie kennen den Ort der Anbetung, aber auch den Betort. Und jetzt rufen sie zu ihrem Gott, um Gnade zur rechtzeitigen Hilfe zu finden. [00:56:03] Ihr merken wir, zwischen altem und neuem Testament besteht schon ein gravierender Unterschied. Aber das geistliche Verhalten, das sehen wir hier gleich, das Haus Gottes ist ein Ort, wo wir Gott im Beten und Flehen haben können. Gott schätzt und liebt es, wenn er die Versammlung betend auf den Knien findet. Und ich meine nicht nur als äußere Haltung, sondern auch in der inneren Haltung. Und dann beten sie und machen sich mit dem Gebet Salomos 1, dass sie bei Sorgen, bei Nöten, bei Gerichten mit Freimütigkeit kommen können. Und dann schreien sie aus ihrer Bedrängnis. Und jetzt möchte ich aus diesem Gebet zwei Punkte noch erwähnen, was sie Gott vorlegen. Und zwar sind die bedeutsam auch für unser Beten in vergleichbaren Situationen.

[00:57:04] Wir lesen in Vers 10, dass sie die Gefahr charakterisieren. Und zwar sagen sie, da sind hier Ammon und Moab und die vom Gebirge Seir gekommen, unter die zu kommen du Israel nicht gestattet hast.

Mit anderen Worten, die Gott gebotene Absonderung von den Feinden des Volkes Gottes ist in Gefahr.

Nicht weil sie die Nähe der Feinde gesucht hätten, sondern weil die Feinde sie überwältigen wollen. Ich sage mal anders heute, weil die Welt in die Versammlung rein will. Nicht weil einzelne Gläubige in die Welt stürmen, das Problem gibt es auch. Sondern weil die Welt in die Versammlung will. Ich habe mal in der Kirchengeschichte nachgelesen, in Verbindung mit Pergamos, das ist in der Zeit, wo das Christentum damals Staatsreligion wurde. [00:58:03] Da sagt ein Mann damals, ich suchte die Kirche und fand sie in der Welt. Das ist Verwältigung der Kirche. Und er sagte, ich suchte die Welt und fand sie in der Kirche. Das ist Säkularisation, Verwältigung und dass die Welt fromm wird.

Das ist ein Wechselspiel, nirgendwo etwas echtes, nur getarntes und nichts Gutes. Eben hier will die Weltreinigung, die Absonderung von der Welt, von dem Bösen, ist gefährdet. Sie erkennen die drohende Gefahr sozusagen mit den Augen Gottes. Und ich wünsche, dass wir diese geistliche Klarsicht haben, wenn Gefahren kommen, dass wir sie mit den Augen Gottes sehen. Wenn wir spüren, die gottgebotene Trennung, die moralische Distanz zu diesen Dingen, die ist in Gefahr. [00:59:03] Zum Zweiten sagen sie in Vers 11, sie vergelten es uns, indem sie kommen, um uns aus deinem Besitz zu vertreiben, das du uns zum Besitz gegeben hast.

Das ist eine zweite Charakterisierung der anstehenden Gefahr, dass sie nämlich aus dem Segensgenuss im verheißenen Land herausgetrieben werden soll. Neu testamentlich gesprochen, ihr lieben Geschwister, du und ich sind gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus.

Jetzt müsste man das an sich ein bisschen länger erklären, habe ich die Zeit nicht zu. Aber ich vermute, du spürst, dass da die ganze Fülle Gottes zur Verfügung steht und wir das glaubensmäßig genießen sollen. Wirklich unsere Freude und innere Erfüllung daran haben sollen. Dann machen wir uns auch dran, das mal so ein bisschen zu untersuchen. [01:00:04] Ich gestatte mir dennoch mal eine kleine Illustration, wenn du so ein richtig schönes Schloss vererbt kriegst und der Notar, der das ganze, den Erbvorgang da verwalten muss, der schickt dir mal ein Foto von dem Schloss. Dann nimmst du ja nicht das Foto und sagst, oh ist ganz schön, legst es zu den Akten und sagst, habe ich was Nettes bekommen. Was machst du dann, wenn du halbwegs vernünftig bist? Dann fährst du mal hin und nimmst das Schloss in Augenschein. Und was machst du, wenn du ganz vernünftig bist?

Dann gehst du mal rein und sagst, dieses fantastische Schloss, das will ich doch mal kennenlernen. Dann gehst du erst mal in die Eingangshalle, da bist du erdrückt von der ganzen Pracht und dann sagst du, jetzt gehst du mal Zimmer für Zimmer. Da bleibst du doch nicht beim zweiten Zimmer schon wieder stehen. Es gibt viele Christen, ihr Lieben, die begnügen sich mit der Postkarte, mit der Fotografie. Ist so schön, die Brüder sagen das, muss so schön sein. Hast du dich schon mal rangemacht, das wirklich kennenzulernen, auf den Knien zu erleben, dass der Herr dir geöffnete Augen schenkt, [01:01:10] dass du mehr Schritt für Schritt wächst in der Erkenntnis dieser Dinge, damit du darin leben kannst. Das sind nicht übernatürliche und übermenschliche Kräfte erforderlich. Das ist nur das richtige Herz am richtigen Fleck nötig, unter Gebet. Aber das steht in Gefahr, damals und heute. Und eben das erkennen sie und deshalb erleben sie die Hilfe. Und jetzt, jetzt kommen wir erst zum dritten Abschnitt ihres Gebetes in Vers 12.

Da sagen sie, unser Gott, willst du sie nicht richten? Denn in uns ist keine Kraft vor dieser großen Menge, die gegen uns kommt. Und wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern auf dich sind unsere Augen gerichtet. Und da steht ganz du da, groß und klein, ob einsichtig oder uneinsichtig. [01:02:04] Sie spüren alle die Gefahr und sind alle vor dem Herrn und begunden ihre eigene Ohnmacht.

Und, ihr lieben Geschwister, wo die Ohnmacht des Menschen, deine und meine, wenn wir nicht wissen, wie das Problem gelöst werden soll, wenn wir aber der Allmacht Gottes vertrauen und seiner Liebe zu uns, seiner Treue zu uns erleben, dann schafft unsere Verlegenheit eine Gelegenheit für Gott, um seine Hilfe zu schenken. Und das kommt danach.

Ich möchte das nur kurz skizzieren, weil die Zeit ja fortgeschritten ist. Wie es jetzt weitergeht. Die stehen noch im Hause Gottes. Gott lässt ja gar nicht viel Zeit verstreichen, weil er ja auch die Gefahr sieht. Die stehen noch da.

Ich gebrauchte so einen Zwischenrufer, den ich gerade sehe. [01:03:01] Und der hat eine Botschaft. Der hat eine Botschaft. Und ich würde mich freuen, ihr lieben Geschwister, wenn Gott den Dienst heute Abend auch als solch ein Zwischenruferdienst gebrauchen könnte, wenn es darum geht, Gefahren zu entkommen, überwindender zu sein, so wie damals.

Dass da auch heute noch solche Zwischenrufer sind, die den Weg des Sieges, des Überwindens von feindlichen Attacken, von Gefahren für das Volk Gottes deutlich machen.

Was jetzt kommt, ist eine Botschaft. Ihr sagt, hört zu, ganz Juda, Vers 15, ihr Bewohner von Jerusalem und du König. Fürchtet euch nicht und erschreckt nicht vor dieser großen Menge. Denn nicht euer ist der Kampf, sondern Gottes.

Ist der Mann bei Psalm 27 in die Schule gegangen? Ich glaube, der wusste was davon.

[01:04:03] Aber der Geist Gottes hat das bestätigt. In seiner Botschaft, in diesem Augenblick. Und dann lies mir Vers 17, was das Volk tun soll. Ihr werdet hierbei nicht zu kämpfen haben, das ist das Erste. Aber, zweitens, tretet hin.

Das heißt, wir sollen sozusagen aus der Nähe, und ich meine jetzt geistliche Nähe, die Dinge beobachten, was Gott tut. Eben nicht, dass wir wie Christen da stehen, die so aus der Etappe gucken, was macht denn Gott überhaupt inmitten seines Volkes. Wie wirkt er denn heute noch? Die haben, wenn sie wollen, höchstens mal so ein geistliches Fernrohr und gucken, was geschieht da

ganz hinten. Sie haben eine unheimliche, sehr bewusst gesagt, unheimliche Distanz zu den Fragen, die die Versammlung Gottes bewegt.

Aber da ist jetzt die Aufforderung, tretet herzu. Seht ganz nah, dass ihr es gut beobachten könnt, was Gott jetzt sieht. [01:05:06] Aber dann sagt er, steht. Dieses furchtlose, betrachtende Sehen.

Sehen und hintreten.

Genau wie damals am Roten Meer. Steht und seht die Rettung des Herrn. Und eben dann kommt noch einmal die Bekräftigung, es geht um die Rettung des Herrn. So, was macht jetzt der Josaphat?

Was macht der Josaphat? Nun wissen wir zum Glück, wie es weitergeht. Was hätten wir gemacht?

Eben wenn wir sozusagen hautnah die Gefahr spüren. Und uns würde gesagt, ihr müsst da nicht kämpfen. Uns würde dieser Vers gesagt.

Würden wir dann genauso reagieren, wie der Josaphat? Eben genau wie bei Hannah gestern Abend. Greift der Glaube die Zusagen Gottes als Wahrhaftigkeit auf und preist Gott darüber.

[01:06:06] Die Feinde stehen alle noch Gewehr bei Fuß. 45 Kilometer weit.

Stehen alle noch da.

Schwert gezückt.

Stehen alle noch da. Und der Mann liegt auf seinem Angesicht, das Angesicht vor Gott in den Staub. Vom Staub bist du genommen. Das ist der Akt größter Demütigung und zeigen, ich bin wirklich ohne Kraft vor dir. Aber er betet Gott an, wegen der Kraft Gottes, die er aus Liebe ihnen jetzt zugesagt hat.

Das vermag allein der Glaube. Und jetzt mache ich wieder einen großen Sprung. Dann kommt der nächste Tag. Und wenn wir bestimmte aufwühlende Ereignisse mal am nächsten Tag angucken, dann kommt manchmal so die Ernüchterung. Da sagt man, man muss alles mal so ein bisschen aus Abstand sehen.

[01:07:06] Wie ist das am nächsten Tag?

Hat sich da das Erlebnis, was wir gerade besprochen haben, als Illusion erwiesen? Nein, am nächsten Tag ist der Mann genauso. Und da stellt er die Schlacht Reihen Israels auf.

Er macht das genau wie bei Jericho. Erst kommende Sänger, die führen das Heer an, gegen die Feinde, die bis an die Zähne bewaffnet sind. Die ersten Leute, die gehen, das sind die Sänger, die Gott preisen. Aber das hat Gott nicht angewiesen, wie bei Jericho. Sondern das macht der Mann aus Glauben. Welch eine Glaubenskraft. Und wie geht der Sieg jetzt? Wie kommt der Sieg? Wie ist der Kampf von Josaphat?

Josaphat muss nicht kämpfen.

Genau wie der Gideon nicht kämpfen musste. Und ihr müsst mal so im Alten Testament nachforschen, wo es um solche Kämpfe geht. [01:08:05] Da gebraucht Gott viel Zeit und Mitteilungen.

Wie er die Glaubenden zubereitet.

Aber ganz wenig Zeit und Platz, um den eigentlichen Kampf zu schildern.

Das Wichtigste, auch heute, ist die Zubereitung der Glaubenden. Dass der Glaube geübt wird.

Den Sieg schenkt Gott uns dann. Das ist dann seine Antwort. Aber oft müssen wir tiefe Übungen des Glaubens durchmachen. Dass der Glaube dahin kommt, Gott wirklich alles zu vertrauen. Und sich Gott zu unterwerfen.

Seinen Weg in der Sache zu gehen. Und ihr Lieben, was ihnen übrig bleibt, ist, dass sie nur die Beute mitnehmen dürfen. Bis sie es nicht mehr tragen können. Darf ich mal fragen, hast du ein paar Beutestücke zu Hause stehen? Ich hab welche.

[01:09:01] Die haben einen ganzen dicken Schrank voll Beutestücke zu Hause. Was sind denn Beutestücke?

Das sind die Erinnerungen, ihr Lieben.

Die leibhaftigen Erinnerungen an die Hilfen Gottes. Die wir nie vergessen sollen. Das sind unsere geistigen Erinnerungsstücke. Das ist unsere Beute, die wir mittragen dürfen. Die uns beständig erinnern sollen an die Augenblicke göttlichen Handelns. Wenn er uns Sieg und Überwindung schenkte.

Wenn er uns wieder geordnete Verhältnisse gegeben hat. Bist du gerade dabei, ein Beutestück aufzunehmen?

Dass du erlebst, dass Gott jetzt bei dir, bei uns, eine Überwindung schenken will. Von alten Problemen, drängenden Problemen, Gefahren. Hast du Beutestücke?

Was ist das letzte, nein das vorletzte? [01:10:02] Sie stehen noch auf dem Felde sozusagen. Da kommen sie in dieses Tal Biraka. Sie nennen das so.

Das heißt Lobetal.

Jetzt mache ich mal ein kleines Wortspiel. Es gibt im Psalm 84 dieses bekannte Barkatal.

Das ist das Tränental.

Muss man da nachlesen.

Wo die Tränen von Übungen, Nöten, Problemen geweint werden. Das Barkatal.

Hier geht es nicht um das Tränental, sondern um das Birakatal, das Lobetal. Wo Gott gepriesen wird.

Was ist der Unterschied zwischen dem Barkatal und dem Birakatal?

Zwischen Träental und Lobetal.

Jetzt kommt das kleine Wortspiel, aber das ist mehr als ein Wortspiel. Der Unterschied besteht aus zwei Buchstaben.

Setz mal in das Träental, in das Barkatal, die Buchstaben E und R.

[01:11:05] Wenn er in das Barkatal, in das Träental reinkommt, dann wird daraus ein Lobetal.

Das haben wir hier gesehen. Wo stehst du? Wo stehen unsere Versammlungen? Im Barkatal?

Stehst du auch im Barkatal?

Ist vielleicht der eine oder andere mitbeteiligt an dem Verhältnis vom Barkatal? Der Herr will daraus ein Birakatal, ein Lobetal machen.

Der Weg, das wollen wir nicht vergessen, aus dem Barkatal in das Birakatal, der führt so wie Josaphat ihn gegangen ist. Und dann kommen sie in der Tat alle miteinander zurück in das Haus Gottes mit Lobgesang. Erleben Schreien zu Gott. Und Preis und Dank Gott gegenüber werden an derselben Stelle gebracht. Ruf mich an in der Not.

Ich will dich retten und du wirst mich verherrlichen. [01:12:01] Ich möchte Gott uns schenken, dass wir es verstehen, in der heutigen Zeit diese Lektion Josaphats anzuwenden, zur Ehre unseres Herrn und zum eigenen Nutzen und Segen.